

Sonnesiits ond schattehalb

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerdeutsch : Vierteljahresdruck des Vereins
Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): - **(1980)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sonnesiits ond schattehalb

Heinrich Altherr, Gschichte, Saage ond anders im Appezellerdialekt. (Schläpfer, Herisau 1979).

Das neue Buch des Appenzeller Mundartdichters Heinrich Altherr ist ein Sammelband zu seinem 70. Geburtstag mit folgenden Abschnitten: Gschichte – Drei Appezeller Saage – Vo mim private Schueltagebuech – Aasprooch bim «Hebelschoppe» z Lahr im Schwarzwald – Das Hörspiel «Theater im Dorf». Altherr ist, wie seine Ansprache in Lahr beweist, ein genauer Kenner seiner Mundart, aber auch ein Könner in ihrem Gebrauch. So vermag er seine Gestalten von innen zu erfassen. Wenngleich er mit einer gewissen Zurückhaltung gestaltet und Gefühlsüberschwang meidet, bleibt seine Sprache innerlich beschwingt. Seine Geschichten widerspiegeln eine geordnete, bürgerliche Welt. Da er an das Gute im Menschen glaubt, enden seine Geschichten auch gut, selbst wenn in ihnen die Möglichkeit schwerer, ja tragischer Konflikte liegt. Aber er übersieht doch das Dunkle im Leben nicht; er deutet es sozusagen im Vorübergehen so an, dass das Hintergründige bewusst wird. Er erzählt von jungen Menschen und Erwachsenen, die durch ein Erlebnis zu Einsichten und Erkenntnissen kommen, die sie seelisch fördern und sie zwingen, das Richtige zu tun. In den zwei Erzählungen «E na aardligi Handtäsche» und «Zwämool en neue Jörg» bestimmen junge Menschen die Handlung, lernen Erwachsene verstehen oder befreien sich von Abneigungen und Hassgefühlen ihnen gegenüber. «Moetters Pack» erzählt von einem mutterlosen Rekruten, «wo gern näbed hett,

dere n i chönnt Moetter säge». – «De grüe Fingerring» ist die Geschichte des Mannes zwischen zwei Frauen, dessen Ehe bedroht ist und der in einer seelisch gewitterhaften Nacht den Weg zu sich und damit zu seiner Frau findet, die ihn verliess. «Dr Albumsproch» ist eine feinsinnige Liebesgeschichte, deren Schluss allerdings problematisch ist, weil die Lage des schwangeren Mädchens trotz des Beistandes einer gütigen Lehrerin in der Schwebelage bleibt.

Die drei Appenzeller Sagen erzählt Altherr meisterhaft. Sein Schultagebuch zeigt einen Lehrer, der um seinen Beruf ringt und Niederlagen als Ansporn zu besserem Handeln hinnimmt.

Den Schluss des Buches bildet das Hörspiel «Theater im Dorf», in dem ein junger Lehrer gegen den etwas starrköpfigen Vereinspräsidenten erreicht, dass anstelle kitschiger Stücke das Dialektstück «De Stäibruch» gespielt wird.

Altherr's Buch ist ein gutes Mundartbuch, das zwar in der Tradition der Mundartprosa bleibt, aber doch neue, eigenwillige Motive enthält, die des Dichters Verbundenheit mit seiner Umwelt und Zeit verraten. Es wird zweifellos seine Leser finden.

J. M. Bächtold

Zeitlose Basler Lyrik

Fritz Liebrich, Die baseldeutschen Gedichte. Basel 1979.

War es ein Wagnis Rudolf Suters, die baseldeutschen Gedichte Fritz Liebrichs nach fast 30 Jahren neu herauszugeben? Fritz Liebrich (1879–1936) wirkte in Basel als strenger, aber gütiger Lehrer, förderte das Dialekttheater, war Hebel-Forscher. Weit über Basel hinaus bekannt wurde

er durch seine auch heute noch frische, aktuelle Lyrik. Es ist keineswegs kühn, ihn neben unsere besten Mundartdichter zu stellen. Der neue, soeben erschienene Band bringt die Dialektlyrik aus den Erstdrucken von 1924 und 1932, die vielfach vergessen gingen, und aus dem Nachlass.

Die Quellen seiner Bilder waren wohl Basel und seine Umgebung. Doch Thema blieb zuvörderst der Mensch, der Mensch in seinen nie endenden Zwiespältigkeiten. So vielem ist der Mensch ja immer ausgesetzt. Hass und Liebe, Freude und düstere Niedergeschlagenheit – sie finden in der kraftvollen, erlesenen Mundart Liebrichs wunderbare Gestalt.

Rudolf Suter hat sicherlich gut daran getan, all die 87 Gedichte neu in die heute gängige, lautgetreue Dialektschrift umzuschreiben. Liebrichs Lyrik verliert dabei selbstverständlich gar nichts. Doch dem Leser sind die Gedichte näher gerückt, und Fussnoten erklären ihm kurz einzelne Wendungen, Formen und Wörter, die in den vergangenen fünf Jahrzehnten in der Basler Mundart schon ein wenig ausser Gebrauch gekommen sind.

Wer wirkliche, echte, grosse Lyrik in deutschschweizerischer Mundart liebt und schätzt, wird diesen Band in stadtbaslerischem Dialekt sehr leicht lesen, auch wenn er dieser Mundart nicht mächtig ist. Die Sammlung erschien am 7. Dezember 1979 zum 100. Geburtstag Fritz Liebrichs im Merian-Verlag und ist zu einem der schönsten, vornehmsten, wirklichen Weihnachtsgeschenke geworden, die Basel sich selber macht. Gross war die Zahl derer, die den Dichter nicht einmal dem Namen nach noch kannten. Doppelt gross ist daher die Freude, nicht zuletzt junger Leser, köstliches Neuland entdecken zu dürfen.

R. B. Christ